

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.30 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 4

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 7. Januar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Unterrichtskursus

an der königlichen Fachschule für die Klein- und Stahlwaren-Industrie zu Schmalkalden.

Die Anstalt beginnt zu Ostern 1916 einen neuen Unterrichtskursus und nimmt hierzu neue Schüler auf.

Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit, in den mit neuzeitlichen technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Musterwerkstätten eine sorgfältige und vielseitige, auf der Grundlage neuzeitlicher Technik fußende praktische Ausbildung in der Eisen- und Stahlverarbeitung, besonders in der Werkzeugtechnik, zu erlangen, und jene technischen, fachtheoretischen und wirtschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter den heutigen Anforderungen des Gewerbebetriebes für künftige Arbeiter und Werkmeister oder für selbstständige Gewerbetreibende in der Klein-, Werkzeug- und Metallwaren-Industrie unbedingt erforderlich sind.

Aufnahmefähig sind junge Leute mit guter Elementarbildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Kursusdauer beträgt je nach Fähigkeiten 2 bis 3 Jahre, das Schulgeld für preussische Schüler 60 M., für solche aus dem nichtpreussischen Deutschland 160 M. jährlich.

Abolventen, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind von der Gesellenprüfung befreit.

Minderbemittelten und würdigen Schülern preussischer Staatsangehörigkeit können Stipendien und Schulgeldbefreiung gewährt werden.

Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unterzeichneten.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Der Direktor der Königl. Fachschule.
Beil.

Gegen die Brotgetreide-Verfütterung.

Wenn man unsere Provinzpresse täglich verfolgt, so kann man feststellen, daß sich die Fälle, in welchen ungeheurer Weise Brotgetreide von Landwirten verfüttert wird, in erschreckender Weise mehren. Aus allen Gebieten des deutschen Reiches kehren täglich Zeugnisse hierfür wieder, sei es, daß Landräte Verfügungen erlassen müssen, die nochmals und immer wieder mit Nachdruck darauf verweisen, daß die Verfütterung von Brotgetreide verboten ist und daß Übertretung streng bestraft werden. Um ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, sei eine Mitteilung des Osnabrücker Tageblattes vom 9. 11. 15. genannt, in der eine Reihe dieser Verfügungen für einen lokalen Bezirk zusammengestellt worden sind. Dort hatten Landwirte Roggen verfüttert, weil sie gemeint hatten, daß derselbe nicht als Brotgetreide angesehen werden könne, da es sich um minderwertige Körner oder mit anderen Getreidekörnern vermischten Roggen handelte. Ein Landwirt hatte Roggengarben verfüttert, ein anderer behauptete, das Verbot, Hinterhorn zu verfüttern, nicht gekannt zu haben, wieder ein anderer hatte die beim Dreschen abgerissenen Ähren zusammengeharkt und zu Häcksel verchnitten, wieder ein anderer wurde von dem

Gendarmeriewachmeister dabei betroffen, als er auf seiner Schrotmühle ein Gemisch von Hafer und Roggen zusammen mit Mais verschroten wollte, usw. Dieser unsere Ernährung im Kriege geradezu bedrohende Zustand muß eine Aenderung und zwar eine sehr schnelle Aenderung erfahren. Jeder vernünftig denkende Mann im Deutschen Reich weiß, wie schwer die Futtermittelnot auf der Landwirtschaft und auf den Landwirten lastet. Aber ein jeder weiß auch, daß uns diese Sorge nicht davon abbringen darf, jedes einzelne Korn, das dem Brotkonsum zur Verfügung gestellt werden kann, tatsächlich für die Versorgung unseres Volkes nutzbar zu machen. In Friedenszeiten sind wir gewohnt, minderwertiges Brotgetreide, insbesondere das überfeuchte Brotgetreide, zu Futterzwecken zu verwenden. In Kriegszeiten, in Zeiten, in denen wir vom Auslande abgesperrt sind, muß auch das minderwertige Getreide durch Bearbeitung dem Brotkonsum nutzbar gemacht werden. Darum sind Verfügungen gegen das Verfütterungsverbot nicht als bloße Ueberschreitungen irgend welcher polizeilichen Bestimmungen anzusehen, sondern sie sind ein Verbrechen, das an unserm Vaterland im Kriege begangen wird, und der vaterlandslösende Sinn, der diesem Vergehen zu Grunde liegt, kann durch keine Geldstrafe geahndet werden. Was macht es auch schließlich für den Landwirt aus, wenn er einige Hundert Mark Strafe bezahlen muß, aber dafür an dem verfütterten Brotgetreide einen tüchtigen Gewinn gemacht hat? Es muß die Einsicht durchdringen, daß derjenige, der Brotgetreide verfüttert für alle Zeiten den Stempel einer Verurteilung an den wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes trägt. In allen ländlichen Kreisen, in allen Versammlungen, in den Schulen und wo es sonst möglich ist, sollte immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden: „Wer Brotgetreide verfüttert, macht sich strafbar, und verurteilt sich am Vaterland!“

Bemerkliches.

* Frankfurt, 6. Jan. (Gebratene Kartoffeln.) Heiße gebratene Kartoffeln in der Schale wird der Nationale Frauenbund, Abteilung Lebensmittelkommission, nach Wiener System von Mittwoch, den 5. Januar ab in den Mineralwasserhäuschen Große Friedbergerstraße 35 und Offenbacher Lokalbahnhof zum Verkauf anbieten. Zwei Kartoffeln kosten 3 Pfg., eine Kartoffel 2 Pfg. Es ist dadurch Gelegenheit geboten, sich auf billige Weise einen warmen Imbiß zu verschaffen. Der Verkauf erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends. Bei gutem Absatz werden weitere Verkaufsstellen in verschiedenen Stadtteilen errichtet.

Die Arbeitsleistung der Reichspost.

hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und von den Kriegsgefangenen herrührenden, aufgegeben. Gegenüber der Tagesbriefauflieferung im letzten Friedens-

jahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauflieferung um 80 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichs-Postgebietes nach u. von dem Felde sowie im Reichs-Postgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauflieferung des Reichs-Postgebietes von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichs-Postpersonals, das sind gegen 90 000 Mann, im Felde, so daß die Reichspost in weiterem Umfange mit Ausbesserungen arbeiten muß.

Eine Milliarde staatlicher Bauaufträge.

Reichsregierung und Bundesregierungen wenden der Frage vielseitiger, umfangreicher und lohnender Arbeitsbeschaffung für die Zeit nach dem Kriege ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Die Reichs- und Staatsverwaltungen werden mit ihren bedeutenden Aufträgen besonders für die erste Zeit am meisten dazu beitragen, die Konsolidierung unseres ganzen privatrechtlichen Lebens und damit die Unterbringung der Kriegsteilnehmer in ihren früheren Berufen zu fördern. Daß in dieser Hinsicht sich durchaus günstige Aussichten eröffnen, geht daraus hervor, daß alle Verwaltungen Bedacht nehmen, große Bauaufträge bereitzustellen. Nach den in dieser Hinsicht bei allen Bundesstaaten vorhandenen und nach unverbrauchten Bankrediten und den aufgestellten Bauausführungsausschüssen läßt sich damit rechnen, daß jetzt schon Aufträge in Höhe von rund einer Milliarde Mark vorhanden sind, deren Vergebung zu gegebener Zeit bald erfolgen kann. Hierzu kommen weiter Beschaffungen aller Art für die verschiedensten Verwaltungszweige an denen alle wichtigen Gewerbe mehr oder weniger beteiligt sein werden. Daneben halten auch alle Kommunen größere und kleinere Aufträge bereit, die sich insgesamt auf mehrere hundert Millionen Mark beziffern. Es wird also Arbeit in großem Umfange vorhanden sein, und wir können deshalb mit voller Zuversicht auf einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung rechnen.

Rückkehr der Altkatholiken.

Nach einer Londoner Meldung hat der Erzbischof von Mainz, das Haupt der Altkatholiken, nebst fünf seiner Bischöfe dem Papst ihre völlige Unterwerfung angezeigt.

Bekanntmachungen.

Eine Liste der in hiesiger Stadt zu vermietenden Wohnungen

liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 5 zu jedermanns Einsicht offen. Die Herren Vermieter werden gebeten, sich der kleinen Mühe zu unterziehen, und neben dem Annoncieren in der Zeitung auch die unterzeichneten Wohnungsnachweise in Kenntnis zu setzen. Auch können hier die von den Herrn Mietern gewünschten Wohnungen und möblierten Zimmer angesehen werden.

Der städtische Wohnungsnachweis
Oberlahnstein.

Der Flüchtling.

Roman von A. Senffert-Ringer.

83] (Nachdruck verboten.)
Doch gerade eine so rührige und hochbergsige Dame wünschte man näher heranzuziehen.
Eines Tages ließ sich eine der Vorstandsdamen, die Gattin eines Großindustriellen, Frau Steinau bei ihr melden.
Sie wurde sehr freundlich empfangen. Die Justizrätin erkundigte sich eingehend nach den zur Verfügung stehenden Mitteln.
„Es fehlt uns nicht an hochbergsigen Spenden“, sagte Frau Steinau, „aber die Zahl der Hilfesuchenden wächst uns beinahe über den Kopf. Und jeder will seine Not klagen, will angehört werden. Wir können Sie nicht entbehren, Frau Rat. Bitte schenken Sie uns täglich ein paar Stunden. Es ist gemütlich im Bund. Und durch die Not all der armen Menschen lernt man das eigene Dasein erst wieder schätzen. Wie unzufrieden war man oft. Jetzt beachtet man die kleinen Leiden nicht, mit denen man sich früher beschäftigte. Es wird alles wieder ohne Doktor gut. Was man auch oft an Widerwärtigkeiten zu bekämpfen hat, es erscheint einem nicht der Rede wert im Vergleich zu dem Jammer, der die ganze Welt bedeckt.“
Die Rätin nickte. „Mein Sohn ist auch wieder fort, trotzdem seine Armwunde noch nicht vollständig verheilt war. Er hatte keine Ruhe und liegt schon wieder mit im Schützengraben an der Aisne. Möge der Himmel ihn beschützen, mir nicht das einzige rauben, an dem ich Freude habe in der Welt.“
„Nun sehen Sie wohl, verehrteste Frau, da sitzen Sie nun täglich stundenlang beim Strickstrumpf und hängen Ihren schwermütigen Gedanken nach. Dadurch reiben Sie sich auf, und zwar ganz unnötigerweise. Der alte Gott lebt ja noch, er wird Ihnen den teuren Sohn heimführen. Ja, ja, überlassen Sie nur alle Sorge dem da oben. Entsetzen Sie sich dem Trübsinn. Bei uns können Sie

unendlich viel Gutes wirken. Mit Gaben allein ist es nicht getan. Auch tröstliche Worte tun Wunder.“
„Ach, lassen Sie mich nur hier in der stillen Einsamkeit, liebe Frau Steinau. Den Trübsinn verirage ich nicht mehr gut, weil ich ihn nicht gewohnt bin. Ich tue für die Krieger, was ich kann. Und mit leeren Händen lasse ich Sie auch nicht wieder fort. Ein paar Blaue spende ich gern.“
„Das ist dankens- und anerkennenswert, Frau Rat, aber Ihre Persönlichkeit kann durch nichts ersetzt werden. Kommen Sie mit, ich bitte Sie herzlich darum.“
Eva hatte schon eine Weile neben der Portiere gestanden, ohne von den Damen bemerkt zu werden.
Nun trat sie vor, verneigte sich höflich vor der Fremden und sagte in bescheidenem und doch ein wenig vertraulichem Ton der Besonderen:
„Ich glaube doch, daß gnädige Frau recht hat, ihre Wohltätigkeit von ihrem gemütlichen Heim auszuüben. Die erregten Debatten einer Sitzung, die Klagen Unglücklicher würden ihre Gesundheit schädigen. Und daß gnädige Frau nicht in Schwermut verfinstert, dafür Sorge ich schon. Der Herr Rechtsanwalt hat mir die Sorge um seine verehrte Mutter noch ganz besonders ans Herz gelegt.“
Frau Steinau nahm ihr goldumrandetes, an langer, goldener Kette befestigtes Glas und fixierte durch dasselbe Eva mit nichts weniger als freundlichen Blicken.
„Meine Gesellschaftin und liebe Trösterin, Fräulein Berendes“, sagte die Justizrätin vorstellend, „und sie hat recht mir beizustehen, liebe Frau Steinau. Ich nehme Kummer und Sorgen anderer viel zu tief und schwer, um darüber hinwegzukommen. Am besten ist's, ich höre und sehe nicht gar zu viel davon, denn aus der Welt schaffen kann ich es doch nicht. Sollten sich aber arme Menschen in besonders schwerer Notlage befinden, so bin ich bereit, noch besonders tatkräftig einzugreifen. Verstehen Sie ganz über mich. Nur die Ruhe gönnen Sie mir, denn die kann ich nicht mehr entbehren. Für den persönlichen Verkehr mit Bedürftigen eignet ihr jüngeren Frauen auch besser.“
„Nun, nun, ich bin vielleicht sechs Jahre jünger als

Sie, Frau Justizrat, das macht nicht viel aus.“ Ihre mit dem Anseher bewaffneten Augen ließen nicht ab von Eva, welche der dreifachen Musterung ein wenig überlegen und amüsiert standhielt, „ich verstehe mir nicht, daß das junge Mädchen es wagen darf, sich umzustehen an unserer Unterhaltung zu beteiligen.“
„Nehmen Sie einen kleinen Vorstoß gegen die Form nicht so übel auf, verehrte Frau Steinau“, bat die Rätin, „ich selbst habe meiner Gesellschaftin die Rechte einer Freundin eingeräumt, und meine Bekannten verwöhnen das Mädel erst recht. Alle mögen sie gern, weil sie klug und bescheiden ist.“
„Dafür ist das Fräulein mir noch die Probe schuldig“, sagte Frau Steinau spitz, wieder ihr Augenglas benutzend, „sind Sie Berlinerin, Fräulein?“
„Ja, gnädige Frau, meine Kindheit verlebte ich hier, dann kam ich nach Paris, von dort nach Belgien. Es gelang mir, mit anderen Flüchtlingen von dort zu entkommen. Frau Justizrat hatte die Güte, mir Aufnahme in ihrem Hause zu gewähren. Ihr bin ich also dem Dank schuldig, den ein aus schwerster Schicksalsbedrängnis erretteter Mensch nur empfinden kann. Wenn ich Ihr Mißfallen erregte, gnädige Frau, so bitte ich herzlich um Vergebung für mein Versehen. Ich werde sicher in Zukunft vorsichtiger sein.“
„Das ist zu wünschen“, lautete die hochmütige Entgegnung, mißtrauisch musterte die Dame wieder und wieder das fest von heißer Blut bedeckte junge Gesicht, das durchaus ihr Mißfallen zu erregen schien.
Während hatte die Rätin Eva angesehen, während sie sprach, diese offene, freimütige Art, meinte die mütterliche Freundin, müsse ihr jedermann's Herz gewinnen. Doch ihr Räucher schwand, als sie bemerkte, daß Frau Steinau abweisende Haltung sich noch deutlicher ausprägte, anstatt freundlichem Wohlwollen zu weichen.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte um Beachtung!

An Wiederverkäufer
gebe ich nur eine von mir bestimmte
Menge Waren ab.

Ein Posten
Tablett-Deckchen 25
zum Ausfuchen Stück

Beachten
Sie meine Auslage!

Bettuchhalbleinen, prima Qualität, Meter 2.25, 2.— 1.85 und	1 ³⁵	Hemdentuch-Abschnitte 10 Meter-Stück, schwere Ware,	5 ³⁰	Gekl. Viber, schneeweiß gebleicht, nur gute Qualität . . . 95, 85, 75 und	45 ³
Bettuch-Chiffon, gute Qualität, Meter 2.25, 1.85 und	1 ³⁵	Hemdentuch-Abschnitte 10 Meter-Stück, mittel schwer,	6 ⁵⁰	Ungekl. Viber, schöne weiche Ware Meter 85, 65 und	55 ³
Bettuch-Nessel schwere Ware	1 ³⁸	Hemdentuch-Abschnitte 10 Meter-Stück, prima Qualität,	7 ⁵⁰	Hemden-Nessel, ca 78 cm breit, Meter	42 ³
Bettuch-Viber Meter	1 ⁵⁰	Hemdentuch-Abschnitte 10 Meter-Stück, Renforce, hochfeine Qualität,	8 ⁵⁰	Reste in Hemden-Nessel sehr billig.	

Bett-Damast, moderne Muster, erstklassige Qualität, 130 cm Meter 2.50, 1.75 und	1 ⁴⁵	Bettücher mit Hohlraum, vollgroß	Stück	2 ⁷⁵
Bett-Damast, nur prima Qualität, 160 cm Meter 2.50, 1.95, 1.65 und	1 ²⁰	Bettücher mit Hohlraum, schöne Qualität	Stück	2 ⁹⁵
dunkel-rot Damast 130 und 160 cm Meter 2.50, 2.25, 1.95 und	1 ³⁵	Bettücher ausgebogen und mit Fältchen	Stück	3 ⁹⁵
		Bettücher auch als Umschlagladen zu verwenden, mit Hochstickerei Stück 6.75 und	Stück	5 ²⁵

Tischtücher 6 ⁵⁰ solide Qual., 130X175, mit 6 Servietten	Tischtücher 11 ²⁵ sehr solide, 130X300, mit 12 Servietten	Küchen-Handtücher rot-weiß 1/2 Dyd. 1.45 und 1/2 Dyd. 2.05	Gobelin Wandschoner 1 ⁴⁵ imitiert, in verschiedenen Größen, Stück 2.50 und
Tischtücher 7 ²⁰ mod. Muster, 130X200, mit 6 Servietten	Kaffee-Gedecke 4 ⁹⁵ mit 6 Servietten 6.95 und	Küchen-Handtücher rein Leinen, prima Ware, 1/2 Dyd 2.25	Decken- u. Läufer 95 ³ zum Ausfuchen

Abteilung

Leib- und Bett-Wäsche.

Knie-Beinkleider prima Qualität mit Stickerei, stark 4.50, 3.75, 3.25, 1.65, 2.50 und	1 ²⁵	Damen-Hemden in soliden Stoffen 3.50, 2.75, 2.25 und	1 ⁹⁵
Nachtjacken Chiffon und Viber, elegante u. solide Verarbeitung 4.75, 3.50, 2.75, 1.85 und	1 ⁴⁰	Damen-Fantasiememden aparte Nacharten, erstklassige Verarbeitung 6.75, 5.25, 4.75, 4.25 und	3 ⁷⁵
Nachthemden für Damen und Herren, solide Qualität, gute Verarbeitung. 7.50, 6.50, 4.75, 4.35 und	3 ⁹⁵	Untertaillen mit soliden Stickereien garniert 3.50, 2.75, 2.25, 1.75 und	1 ²⁵

ca. 500 Stück Wäschestücke wie:
Damen-Hemden, -Hosen, Jacken, Untertaillen, Herren u. Damen-Nachthemden, Kinder-Wäsche
teils angestaubt, teils einzeln, sehr vorteilhaft.

Plümobezüge aus Damast und gute Qualität Stück 6.25 und	4 ⁵⁰	Bettbezüge 1 1/2 und 2schl. in Damast und Chiffon 9.50, 8.25, 7.—	4 ⁹⁵	Rissenbezüge mit Hohlraum Stück 2.25 und	1 ⁸⁵
Plümobezüge ausgebogen, aus prima Chiffon Stück 5.50 und	4 ⁷⁵			Rissenbezüge prima Qualität Stück	95 ³
Plümobezüge mit Hohlraum, solide verarbeitet Stück	5 ⁵⁰			Rissenbezüge mit Fältchen, prima Stoffe, in vielen Ausführungen Stück 6.50, 5.50, 4.25, 3.50 bis	1 ³⁰ 1 ⁸⁵

Coblenz

S. Pollack

Löhrstr. 40